

Liebe Teilnehmer am letzten Publik-Forum-Gespräch!

Das Thema „Fülle des Lebens“ brachte uns am letzten Donnerstag ziemlich schnell zu der Frage, was ist mit „Fülle“, mit „Leben“ gemeint, selbst dann noch, wenn das Gegenteil davon zu unserer Alltagserfahrung gehört. Wollen oder müssen wir darüber nachdenken oder einfach nur voll leben, ohne viel nachdenken? Was ist der Wille Gottes? Was hat Gott vor, besonders mit Menschen, die behindert sind? Was hält mich am Leben, was gibt mir Kraft weiterzumachen, weiter machen zu wollen und zu können? Kann ich es locker angehen oder muss ich das Letzte aus mir herausholen? Wir haben ganz unterschiedliche Einstellungen und Verhaltensweisen ausgetauscht. Und immer wieder stand dahinter auch die Frage nach Gott und dem Gottesglauben. Ich habe darüber weiter nachgedacht und am Wochenende einiges dazu aufgeschrieben, was zumindest mir hilft, vielleicht hilft es auch dem einen oder der anderen ein Stück weit bei der Klärung der eigenen Gottesvorstellung (auch wenn er/sie hinterher gerade zur gegenteiligen Auffassung kommt als ich).

Zumindest könnte es ein Beitrag sein für die nächste Zusammenkunft. Darum leite ich den Text über Herrn Weiland Euch/Ihnen per Email zu.

Ganz viele Grüße
Gerd Hochländer

24.6.2013

Von Gott reden

kann man heute nicht mehr wie vor 500 oder gar vor 2000 Jahren. Das heutige Weltbild ist völlig anders - mit einer Einschränkung:

1. Wenig hat sich grundsätzlich geändert im Zusammenleben der Menschen; die **ethischen Weisheiten aller Völker** sind seit Erfindung der Schrift vor ca. 6000 Jahren im Wesentlichen ähnlich geblieben. Nur müssen sie heute ihre lokale Gültigkeit abstreifen, sie müssen „globalisiert“ werden. Gerechtigkeit, Würde, Freiheit, Bildung, Gesundheit, Sicherheit, usw. muss man nicht nur für sich, für die eigene Familie, die eigene Sippe, das eigene Volk, die eigene Region fordern, sondern man heute muss „global denken und lokal (an die Umstände adaptiert) handeln“.

*Ein Beispiel unter tausenden soll das verdeutlichen:
Es darf doch nicht sein, dass Deutschland billige Kohle aus Nordkolumbien hier den Rhein hinaufschippert, in den Kohlekraftwerken verfeuert, damit unsere Strompreise bezahlbar bleiben. Der gesetzlich geregelte Raubbau, die legale Ausbeutung der dortigen Bevölkerung, die Zerstörung ganzer Landschaften, Städte, Dörfer mit ihren sozialen Strukturen, die Verschwendung der nichtnachwachsenden Ressourcen auf Kosten unserer Enkeln, die Aufheizung der Atmosphäre durch freiwerdende CO2-Gase, die wiederum die Klimaveränderung beschleunigt mit verheerenden Folgen für alle; das ist schon ein – eigentlich ungewollter - globaler Prozess, nur weil wir die ethischen Maßstäbe und Weisheiten außer Kraft setzen, die seit Jahrtausenden regional gelten.*
2. Ganz anders als bei ethischen Fragen des Zusammenlebens ist es beim Stand der **Kenntnisse und der Zusammenhänge in der Welt**. Hier hat sich fast alles geändert, und hier müssen wir völlig neu denken lernen. Unsere Weltbilder und die darauf aufbauenden Gottesvorstellungen sind veraltet, sind heute alle falsch und müssen neu „upgedatet“ und danach mit den früheren „synchronisiert“ werden.
 - 2.1. So wie heute noch suchte man auch **in vorwissenschaftlicher Zeit** nach Erklärungen auf Fragen wie: „Warum passiert das gerade mir? - Und immer wieder geschieht dasselbe, immer trifft's mich, das kann doch kein Zufall sein!“ - „Ich ziehe das Unglück an“, usw. Aber heute hat man dafür meistens logische oder wissenschaftliche Erklärungen, kennt die physikalischen, biologische oder psychische und sonstige Zusammenhänge oder erforscht sie eben. **Früher** kannte man die Zusammenhänge kaum. Wenn ein Flugzeug abstürzt, kommt niemand mehr auf den Gedanken, dass das eine Strafe Gottes sein könnte, sondern es war ein Material- oder menschlicher Fehler, den Rest nennt man unglückliche Zufälle, andere, irrationale Erklärungen nennt man Aberglaube.

Blicken wir zurück:

Nicht dass die Menschen damals dümmer waren als wir heute (ich habe oft den gegenteiligen Eindruck, wenn ich lese, mit welch geringen Mitteln man die größten Dinge bewältigt hat), aber es gab noch keine systematische, progressive Wissenschaft, keine strikte Trennung von Fakten und Interpretation. Man hatte damals Wichtigeres zu tun mit dem Kampf ums Überleben. -

Genau wie wir erlebte man die Machtlosigkeit bei sich häufenden Schrecknissen, die Ohnmacht gegen das ‚Geschick‘, die Angst vor dem Unbekannten und glaubte bei unerklärlichen Ereignissen den „höheren oder niederen Mächten“ ausgeliefert zu sein, die man sich durch Opfer gewogen machen wollte (Abraham wollte sein Liebstes, seinen einzigen Sohn für Jahwe schlachten, Menschenopfer gab es auch bei den Mayas, Inkas u.a.m.). Man traute diesen Mächten magische Heil- und/oder Zerstörungskräfte zu oder man suchte Hilfe bei anderen, stärkeren Schutzgeistern.

Solche unsichtbare Kräfte stilisierte man zu Halbgöttern, lokale Gottheiten, zu Geistern und Gespenstern. Sogar sichtbare Menschen mit Besonderheiten konnten einem Gutes oder Bösen antun (Zwerge, Gnome, Bucklige, Rothaarige etwa). Selbst Tiere, Pflanzen, Steine, Flüsse, Berge, usw. vollbrachten nicht nur Heil- sondern auch magische Wunderwirkungen. Die Sagen, Mythen, Märchen aller Völker sind voller magischer Zaubergeschichten. So auch noch in „Grimms Hausmärchen“.

Zeus, der Sohn des Kronos (die Zeit!), regiert mehr schlecht als recht einen ganzen Götterhimmel voller magischer Elemente, die alle ins Menschenleben eingreifen.

Und Israel wird am Berg Sinai ultimativ von seinem lokalen Gott Jahwe in die Schranken gefordert: „Ich bin der Herr, *dein Gott*, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus.“ (Exodus 20,2)... „Du sollst *keine fremden Götter neben mir* haben!...“, also nicht die Götter der Nachbarvölker und -stämme anbeten und sich nur nach Jahwes Gebote richten. Nach und nach setzt sich in den nächsten Jahrhunderten dieser Gott in ganz Israel durch und wird für Jesus v. Nazareth und seine Jünger als der einzige Gott überhaupt gepriesen, der sogar für Nichtjuden, für alle Völker und alle Menschen und zu allen Zeiten bestimmend sei. Dieser Gott „ist der Herr“ über alles und hat bei Jesus nur positive Attribute; er nennt ihn „Vater“, sogar Abba = Papa. Der Monotheismus setzt sich nach und nach im Römischen Reich, dann durch Mohamed im Islam und später im christlichen Abendland durch und verdrängt die einheimischen Götter, die oft mit neuen Namen als Engel Gottes zu bloßen göttlichen Helfern degradiert werden, zu denen sich die Heiligen hinzugesellen (der Hl. Antonius hilft, wenn..., die Mutter Gottes von Lourdes hilft gegen..., die von Fatima aber ist..., usw. (in Chichicastenango in Guatemala haben in der kath. Sankt Lucas-Kirche alle aufgehängten Heiligenbilder zwei Namen, einen christlichen und einen ‚heidnischen‘ Ursprungsnamen). Der göttliche Widersacher blieb erstaunlicherweise (aber nur noch als Stachel im Fleisch) erhalten und ist nur noch ein von Gott abgefallener Engel, Lucifer. Dieser Satan mit seinen Teufeln, den Mächte der Unterwelt treibt weiterhin sein Unwesen, wie sogar der neue Papst in Rom behauptet (und das anscheinend nicht nur metaphorisch meint).

*Der göttliche Schutz wurde und wird vor allem von den **Religionen** verwaltet und monopolisiert. Hilfe und einen verlässlichen Halt für die Menschen - bei im buchstäblichen wie im übertragenen Sinne „höheren“ oder „höchsten“ Wesen sind, denen man sich anvertrauen und ihnen nahe kommen möchte, nahe oft in besonderen Wallfahrtsstätten, in unzugänglichen, versteckten oder heiligen Bezirken oder an höher gelegenen, besonderen Orten, in hohen Bäumen, auf Bergen, Bergspitzen (siehe Turmbau zu Babel, die Pyramiden der Mayas oder die Meteora-Klöster und der heilige Berg Athos in Griechenland, der Berg Sinai,...), in oder über den Wolken, den Gestirnen am Firmament (Astrologie!), über dem Firmament im unzugänglichen „Himmel“. Dort herrschen die Mächte, die Mächtigen, die Götter. Sie senden ihre Engel, Dämonen, Geister und sonstige über-natürliche oder natürliche Helfer aus. Man muss sie gnädig stimmen durch Opfer, zeremonielles Lob und Huldigung, usw. Mit dem Sieg des Ein-Gott-Glaubens, dem Monotheismus der drei großen abrahamitischen Religionen thront der „Höchste“ und Allmächtige als König in seinem Reich, dem sogenannten Gottes-Reich, von wo aus er gütig oder erbost auf sein Volk herabschaut, seine Boten (Engel, Heilige) schickt und seine irdischen Stellvertreter, Priester, Propheten berät. Gott ist oben und wir unten. Unter uns, in der Unterwelt regiert in manchen Religionen, der Teufel mit seinem Gegenreich, der Antichrist, die bösen Mächte der Unterwelt, usw.*

Wir müssen nur brav Gottes Gebote halten, dann versprechen uns die religiösen Propagandisten, die Gnaden ihres Gottes oder ihrer Götter, die sie „verwalten“, Heil und Segen ihres Gottes wird uns zuteil, im jetzigen oder späteren Leben, wenn wir ihm – und damit vor allem ihnen - gehorsam sind, seine Gebote und Verbote beachten, die sie selbst auslegen, aufstellen oder „verkündigen“. Sie ha-

ben ja, je nach Sprachregelung, die Botschaft, das Evangelium, den Auftrag, den Befehl Gottes erhalten, sei es durch „Erleuchtung“, „Offenbarung“, „Heilige Schriften“, „Propheten“, usw.

2.2. Neue, heutige geophysikalische Erkenntnisse zertrümmern vollständig auch die Überreste der antiken Welt- und Gottesbilder: Die Welt steht heute nicht mehr auf vier Pfeilern in den Urfluten und über ihr spannt sich nicht mehr der Himmel oder das Himmelszelt, das ab und zu seine Schleusen öffnet und Wassermassen, die von den Rändern der Urflut aufgestiegen waren, wieder herabschüttet, an dem die Fixsterne, Sonne und Mond angeheftet sind, über ihm thront heute nicht mehr Gott mit seinen Heerscharen, Ober- und Unterwelt gibt es nicht mehr. – Sondern die Erde ist eine Kugel und dreht sich seit Galilei (1564 - 1642 nach Chr.) um die Sonne; sie ist nicht mehr der Mittelpunkt der ‚Welt‘. Gott ist auch nicht nur der Herr über den Erdkreis, sondern über alle Gestirne. Auch das wurde wie vieles Neue gegen den erbitterten Widerstand der Katholischen Kirche durchgesetzt (Ketzerverbrennung, Index der verbotenen Bücher, Dogmen wie die Behauptung, Gott könne sicher aus der geschaffenen Welt erkannt werden, Vaticanum I, 1870). Es gibt 100-300 Milliarden Sonnen allein in unserer Milchstraße und ca. 17 Milliarden erdähnliche Planeten, dazu noch ca. 25 Milliarden Super-Erden, d.h. mit doppelter Erdmasse. Sollte es da nicht irgendwo ähnlich intelligente Menschen geben wie auf unserem blauen Planeten?

Auch dieses Weltbild wurde korrigiert: neben unserer Galaxie gibt es mindestens 100 - 200 Milliarden verschiedenartig geformter Galaxien mit ihrerseits Milliarden Sonnen, Staubwolken, usw. Auch das war korrekturbedürftig: Schwarze Löcher, dunkle, unsichtbare Materie und dunkle Energie gehören ebenfalls zu unserem Universum, Der sichtbare Anteil der Materie macht nur etwa 4% des Universums aus. Das alles entwickelte sich und ist weiter in Bewegung seit dem sogenannten Urknall vor etwa 13.8 Milliarden Jahren. Über das Davor und Danach gibt es gut begründete, durchgerechnete Vermutungen, aber keine einheitliche Theorien. Kann es überhaupt einen Anfang vor allem Anfang gegeben haben oder gibt es überhaupt ein Ende des Universums?

Und noch einen Schritt weiter: Neben unserem vierdimensionalem Universum (dreidimensionaler Raum und die Zeit) berechnen Tausenden Astrophysiker und Mathematiker heute die Wahrscheinlichkeit, ob es vielen Universen geben könnte, auch mit 10 bis 11 Dimensionen, die neben, vor oder unabhängig von unserem Universum existieren würden und in denen die Naturgesetze völlig andere sein könnten. –

Die Frage, wo ist dann Gott? stellt sich nicht mehr. Einen Ort Gottes im Kosmos? Unvorstellbar. Und andersherum: Ist Gott nicht wenigstens überall im Kosmos und Teil des Universums? Aber dann wäre er ja ein Teil der Energie oder der Materie und somit sein eigenes Geschöpf, und das ist doch Unsinn. Wenn wir fragen: Was wissen wir von Gott?, kann die Antwort nur sein: nichts! Alle konkreten Aussagen über Gott sind unsinnig, weil sie in den Begriffen der damaligen, aber heute falschen Weltvorstellungen konzipiert wurden. Alle konkreten Gottesbilder sind heute falsch oder bestenfalls anthropomorphe Mythen (die ent-mythologisiert ihren Wert behalten). fallen aber in sich zusammen, wenn sie konkret gemeint sind:

Gott kann keine Person sein, kein unbewegter Bewegter, kein Anfang vor allem Anfang, kein Herr über Leben und Tod, auch nicht die Schöpfer der Welt, usw. Wenn Atheismus das, und nur das meint, und nicht einen generellen Unglaube behauptet (gibt es das überhaupt?), dann ist Atheismus eine vernünftige Einstellung und besser als der jetzt weit verbreitete Agnostizismus, der alles offen lässt.

Gott ist keine Sache, also auch keine Ursache von etwas (sagt Eugen Drewermann). Darum kann er auch durch die Wissenschaft weder widerlegt, noch bestätigt werden. „Einen Gott, den es gibt, gibt es nicht“, sagte schon 1930 der große Theologe Dietrich Bonhoeffer, der von den Nazis ermordet wurde und mit ihm sagen das Karl Rahner und weitere Theologen.

Was aber, wenn alle antiken Gott- und Weltbilder heute unbrauchbar sind? Gibt es Gott?

3. Wenn von Gott die Rede ist, kann und darf man nicht primär wissenschaftlich argumentieren. Aber ein Gottesbegriff, der schon wissenschaftlich widerlegbar ist, kann erst recht nicht stimmen. Wenn ich nach Gott frage, gelten andere Kategorien, etwa existentielle, heuristische, Vernunftargumenten, persönliche spirituellen Erfahrungen, aber sie müssen plausibel und unwiderlegbar sein. Dann lässt sich indirekt vieles zum Thema Gott sagen, es liegt aber an mir und meiner Freiheit, dass ich dem zustimme oder nicht; es ist letzten Endes ein Glaubensakt - mit Folgen!, der aber eine gute Begründung braucht. -Ich möchte das hier mit einige kurze Überlegungen dazu beitragen:

3.1. **Was heißt für mich Gott?** Zunächst rein theoretisch gesprochen, der/die/das **Gott ist die Macht, die völlig außerhalb des Universums und unabhängig von ihm** sein muss, aber dennoch die gesamte Entwicklung des Universums schon immer begleitet und so den Prozessen einen Sinn verleiht, so werden und wurden produktive Prozesse überhaupt erst möglich und zwar solange es ein Universum geben wird (oder die Universen, falls es mehrere geben sollte, parallel zueinander oder sukzessiv hintereinander). Dennoch kann es auch Fehlentwicklungen und unvollendete Entwicklungen im Universum geben, nicht alles, was wird, ist schon vollständig sinnvoll.

Als **Sinngeber, nicht als Gesetzgeber ist ein ‚Gott‘ als eine Art Hintergrund des Universums** unverzichtbar, aber er ist nicht notwendigerweise auch die Ursache für die ‚Entstehung‘ des Alls, wenn es denn überhaupt einen Anfang hat. Unverzichtbar ist diese Ordnungsmacht Gott, damit sich Gesetzmäßigkeiten im Energie- und Materiechaos der Anfänge oder eines Uranfangs entwickeln konnte und weiterentwickelt; und somit eine, wenigstens in Teilen sinnvolle Evolution stattfinden kann, selbst dann noch, wenn sich manche Kräfte gegenseitig aufheben würden oder werden (wenn z.B. Materie minus Antimaterie gleich Null wäre); Gott als Ur- oder Hintergrund muss hinzugedacht werden, sonst wäre alles sinnlos und würde nach einem - vielleicht tentativen, aber doch sinnlosem sich-Aufbäumen wieder in sich zusammenfallen. -

Wie sich jedoch der Kosmos im Spiel der z.T. antagonistischen Kräfte entwickelt, ist nicht notwendigerweise das Werk Gottes.

Die meisten Astrophysiker interpretieren die Anfänge unseres Universums etwa so: Am Beginn habe angereicherte reine Energie ab dem sogenannten Urknall, wahrscheinlich mit Hilfe des Higgs-Bosons, dem fälschlich sogenannten ‚Gottesteilchen‘ die Evolution des Universums in Gang gesetzt. Geringe Teil der Energie seien in Materie und Antimaterie umgewandelt worden, die sich gegenseitig fast aufgehoben haben. Die übrig gebliebenen wenige Prozente von Materie habe im weiteren Verlauf sich nach eigenen Gesetzmäßigkeiten weiter entwickelt, wechselnd zwischen relativer, labiler Ordnung und neuer Unordnung und Herausforderungen.

Über den/die/das **Gott selbst** kann man nichts sagen. Sein/ihr Wesen beschreiben zu wollen - mit unseren Vorstellungen, Begriffen und Bildern, die alle nur aus unserer begrenzten raum-zeitlichen Erfahrung stammen, das hieße ja, Gott reduzieren und ihn uns angleichen zu wollen. Allein das wäre schon eine Art von ‚Blasphemie‘. Und umgekehrt: Der Mensch als Gottes Ebenbild? Das wäre Größenwahn. Nur negative Aussagen über Gott können, müssen aber nicht, richtig sein.

Gott steht außerhalb des Universums und ist nicht die Wirkmacht des Kosmos, sonst wäre Gott - direkt oder indirekt - auch Teil der Energie, bzw. der Materie, und somit sein eigenes Geschöpf. Gott wäre auch mitbeteiligt am Werden und Vergehen der Welt, also auch Mitverursacher des Guten wie des Schlimmen, des Großartigen wie des Entsetzlichen, usw.

(Im Neuplatonismus beschreiben dies die Philosophen - im Gegensatz zu Aristoteles - vereinfacht ausgedrückt - so: Gott das ist die Essenz, unabhängig und vor aller Existenz; Gott ist die Form, nicht der Inhalt.)

Wir kommen Gott nicht näher, indem wir nach Menschenart einen subsumierenden Gottesbegriff bilden (das höchste und absolute Sein, der unbewegte Beweger, etwas was größer nicht gedacht werden kann, usw.) und diesem Gottesbegriff allerlei ‚göttliche‘ Attribute im Superlativ zuordnen. Auch nicht, wenn wir etwa sagen: Gott ist Geist oder er ist der (gute) Geist in allem, denn Geist ist zwar ein schon ein relativ abstrakter Begriff, aber ontologisch vieldeutig, unscharf und darum oft missbräuchlich benutzt. Besser schon erscheint mir ein formaler, inhaltlich leeren Begriff wie: Gott ist der Sinn in dem, was schon ist oder schon war oder noch wird oder werden kann. Gott ist nicht dem Universum zugeordnet, aber die denknotwendige Voraussetzung von allem Sinnhaften im Universum, er/sie/es ist die Sinnfülle schlechthin.

3.2. Wissentlich oder unwissentlich streben wir alle in die Geborgenheit des Sinnganzen. Wir sind alle Gottsucher, erst recht als A-Theisten, wenn auch viele dem verbal - aufgrund der Terminologie heftig widersprechen.

Spuren Gottes oder „**Göttliches**“ finden wir **indirekt** immer dort, wo wir einen, wenn auch begrenzten Sinn in einem Geschehen oder Zustand erkennen und sich Gutes, Schönes oder Wahres zeigt oder passiert. Hierin ‚offenbart‘ sich Gottes sinngebendes Wirken. Die ‚ordnende Hand Gottes im Weltgeschehen‘ erkennen wir dank unserer Einsicht, der Vernunft, des Einfühlens, der wohlwollenden, liebevollen Teilnahme und des Verstehens, der Liebe zur Welt und aller Kreatur. Und umgekehrt. Durch ein ebensol-

ches Handeln nehmen wir Teil am noch unvollständigem Werk Gottes, der Sinnstiftung in unserer Welt und in unserem persönlichen Leben, sei es gewollt und bewusst, sei es unbewusst.

Gott kommen wir näher auch durch die Entwicklung der eigenen positiven Kapazitäten, vor allem aber durch das Wertvollste des Menschseins, durch Menschlichkeit, durch das, was man in sich entfaltet an Liebe, Gutsein, Gerechtigkeit, Hilfe und Helfen, Verstehen und Verzeihen, (sogar den Feinden, wie Jesus v. N. es verlangt), usw. - Alles andere führt uns weg von Gott, wir verfehlen dann unser eigentliches Ziel, die Nähe und Geborgenheit in der Sinnfülle, in Gott.

- 3.3. Wie komme ich aber der unbegreifbaren Gottheit als meinem Lebensziel **konkret näher**? Durch **Spiritualität**, Meditation und Frömmigkeit und die unmittelbare, darauf gründende **Praxis**, wie sie auch herausragende Gestalten für ihre Zeit lehrten und lebten, etwa Buddha, die Propheten des Alten Testaments und Verkünder des ‚Neuen‘, insbesondere Jesus von Nazareth (sein meditativ stilles Leben ist kaum bekannt, und sein öffentliches Wirken umfasste bloß ein, nach anderer Lesart drei Jahre). Spirituelle Hilfen findet man auch in der Mystik: der Sufi, bei Meister Eckart, Franz v. Assisi, Rama Krishna, Mutter Theresa oder heute in kontemplativen Einrichtungen und Orden, wie z.B. bei Anselm Grün oder dem Dalai Lama, u.v.a.

Manche Jünger haben aus diesen spirituellen und praxisbezogenen Schulen ihrer Meister religiöse Systeme, Kirchen, Orden errichtet, (z.B. Paulus von Tarsus wurde der entscheidende Gründer der christlichen Kirche), die ‚Gute Botschaft‘ ihrer Meister wird oft monopolisiert; ihre Anhänger bekriegen sich gegenseitig, meistens aus Rechthaberei oder Machtansprüchen. (Meine eigene Wurzeln waren die Spiritualität, Ideologie und das liebevolle Behütetsein in einer kleinbürgerlich, vorwiegend katholischen deutschen Arbeitergemeinde, damals leider noch in Frontstellung gegen ‚die Protestanten‘.)

Das völlig veränderte Welt- und/oder Gottesbild kann auch der Spiritualität neue Impulse geben. Sie wird individueller werden und nicht mehr die alte „Volksfrömmigkeit“ sein. Gottesbild, religiöser Glaube und Spiritualität lösen sich immer mehr von den festen Dogmen und Riten der Religionen. Die Menschen nehmen reaktionäre Forderungen nach Unterwerfung und „Glaubensgehorsam“ (damals der Hl. Paulus, - heute Papst Benedikt XVI in Freiburg 2011 nicht mehr hin. (nach dem 30-jährigen Krieg wurde die Bevölkerung sogar gezwungen, den Glauben ihrer Landesherren anzunehmen, „cuius regio, eius religio“, was die Ausbreitung der Konfessionen in Deutschland bis heute prägt.)

Zwar leben wir auch heute nicht isoliert, sondern wachsen auf in Gemeinschaften meist mit religiösen Präferenzen und regional dominanten Religionen und Konfessionen, die die Glaubensinhalte vorgeben, spirituelle und kultische Vorschriften machen. Problematisch wird es, wenn man diese nicht mehr mitvollziehen kann oder die alten Formen und Formeln nicht wenigstens für sich selbst „entmythologisieren“ und „synchronisieren“ kann (z.B. das Glaubensbekenntnis im Christentum für heute) und wenn die Kirche, die Religion keine Spielräume für eigene Glaubensinhalte und eigene Spiritualität lässt. Gerade auch das Christentum braucht dringend eine „Reformation“, ein „Update“ (nach Klaus Peter Jörns), ja einen Paradigmenwechsel, sonst ist es für frei entscheidende, moderne Menschen keine Option mehr.

- 3.4. Je mehr ich an der Sinngebung in der Welt, also auch an meiner Sinnwerdung mitarbeite, um so mehr bin ich auf dem Weg zu Gott als dem absoluten Sinn im Universum und darüber hinaus. Ich verliere die Angst vor dem Leben, wenn auch die Sorgen, Nöte und Beschwerden im Alltag bleiben, ich **verliere die Angst vor dem eigenen Tod oder dem ‚Danach‘**. Was kann schon passieren, wenn ich auf dem Weg zu Gott hin sterbe? Zwar bin ich dann mausetot und nicht eine herumschwirrende Seele auf dem Weg zum ewigen oder einem neuen Leben. Das eigene Ich existiert zwar nicht mehr, ist unwiederbringlich und vollständig tot. Jedoch das Immaterielle in mir kann nicht sterben: es hat ja auch nie materiell existiert. Zwar waren die Neuronen meines Gehirns die Voraussetzung und der Speicher für mein Denken und Wollen, aber nie die Inhalte meines Denkens und Wollens selbst. - Diese Essenz meiner Person, die Summe meines Denkens und Strebens, das was ich als Mensch innerlich geworden bin, das und nur das ist unsterblich, mehr nicht, aber auch nicht weniger und bleibt daher nach meinem Tod erhalten, in der absoluten Sinnhaftigkeit, also der absoluten Glückseligkeit, geht ein in die „ewige Herrlichkeit Gottes“, zum „Vater im Himmel“, der ja auch nicht als Teil der Materie oder Energie des Universums oder sonstwie im Universum existiert.
- 3.5. In dem Maße, in dem wir **sinnerfüllt und Sinn gebend leben**, ein Leben auf Gott hin also führen, in dem Maße erwacht unsere Sensibilität, unser Empfinden für das Gute, Schöne, Wahre, unserer Freude am gelingendem oder gelungenem Sein genauso wie unser Mit-Leiden und daraus folgend unsere Verpflichtung, nach Kräften einzutreten für die Verwahrlosten, Geschundenen, Verzweifelten, Ausgestoßenen, Misshandelten, Gedemütigten, Verkrüppelten; und überhaupt, **einzutreten für alle Kreatur**, ob

Mensch oder Tier, Vegetation oder Umwelt und für alles, was leidet oder sinn-los zerstört und missbraucht wird.

Viel Sinnvolles in der unbelebten und der belebten Natur kann ich erkennen. An der Erweiterung und Vertiefung, nicht zuletzt in mir selbst, muss ich arbeiten, in „Gottes Namen“, sonst wäre mein Leben sinn-los, vergebens. Nur das, was wenigstens teilweise sinnvoll ist, kann in der Sinnfülle Gottes auch bestehen. **Sinnwidriges und Sinnloses kann keinen Bestand haben**, jenseits des raum-zeitlichen, energetisch-materiellen Universums. Sinnwidrig sind alle gewollten Untaten von Menschen (Holocaust, böseartige Verbrechen, Hass- und Racheakte).

Sinnwidrig erscheint mir aber auch vieles andere oder – vorsichtiger ausgedrückt:

- 3.6. Der **Sinn von vielem ist mir verschlossen**. Ich habe dafür keine vernünftige Erklärung mit meiner nur aus der Raumzeit heraus entwickelten Begriffen und Vorstellungen. Einige markante Beispiele:
- Eine eindeutige Zielgerichtetheit in der Evolutionsgeschichte des Kosmos ist mir nicht erkennbar.
 - Oder, wie kann es sein, dass der Kampf aller gegen alle ein oberstes Prinzip in der Natur zu sein scheint, ein Werden und Vergehen, ein Fressen und Gefressen werden?
 - Ich erkenne auch keinen Sinn, sondern nur Sinnlosigkeit in den vielen Opfern, auch bei nicht menschengemachter **Zerstörung** in der Natur (Erbeben, Tsunami, Eiszeiten oder Trockenzeiten, Seuchen).
 - Oder: worin besteht etwa der Sinn in den ungeheuren Verschwendungen in der belebten, organischen Natur (bei der Besamung, der Arterhaltung, etc.)?
 - Oder: warum geht in der Regel bei jedem Tod eines Menschen auch ein riesiger Schatz an mühsam erworbenem Wissen und Weisheit für uns andere verloren?, oft sind es epochale Erkenntnisse, Entdeckungen, Künste, die dauerhaft und für immer verloren sind, u.v.m.

Ich kann nur hoffen, dass das alles, auch das Schlimmste, Entsetzlichste und das ‚sinn-los‘ Böse letztendlich eine ihm zugedachte positive Bedeutung, einen Sinn erhält angesichts der absoluten Sinnfülle, die für mich Gott ist, und der Kosmos ‚am Ende‘ zur Vollendung kommt, und sei es durch Untergang und/oder Neuwendung.

Gerd Hochländer, Vallendar im Juni 2013